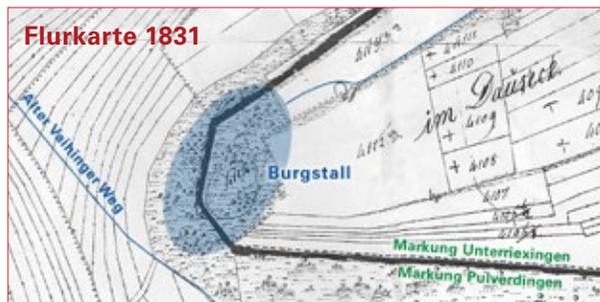
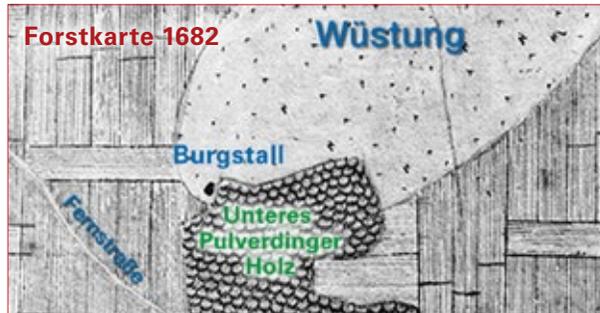


Burgstall Dauseck und Pulverdingen

1311 soll Graf Konrad von Vaihingen die Dauseck dem Grafen Eberhard I. von Württ. abgenommen haben.

1341 Erwähnung eines Tochtermanns von Siegfried von Tuseck in der OAB Brackenheim. Nachfolger der Tusecks als Burgherren auf der Dauseck könnten die Herren von Riexingen gewesen sein, ihre Vorgänger die Herren von Pulverdingen, deren namensgebender Stammsitz Georg Gadner 1590 hier platzierte.

1570 Abbruch der Burg. 1682 ist noch ein Gebäuderest sichtbar. 1789 wurden letzte Relikte beim Anlegen eines Weinbergs beseitigt (Ortslexikon). 1831 ist der Umriss anhand von Schuttfächern noch erkennbar. 1897 ist der Burgstall noch als Wüstung verzeichnet.



Schlüsselburg, St. Johann, Talhausen

1322: König Ludwig der Bayer vergibt das Fahnlehen mit der Reichsburg an Konrad von Schlüsselberg. 1336 muss er es an Graf Ulrich III. v. Württ. abgeben.

1350: Graf Eberhard II. v. Württ. erwähnt Kaplan am Altar „St. Johannis in castro nostro“.

1380: „Äußere Burg von Gröningen“

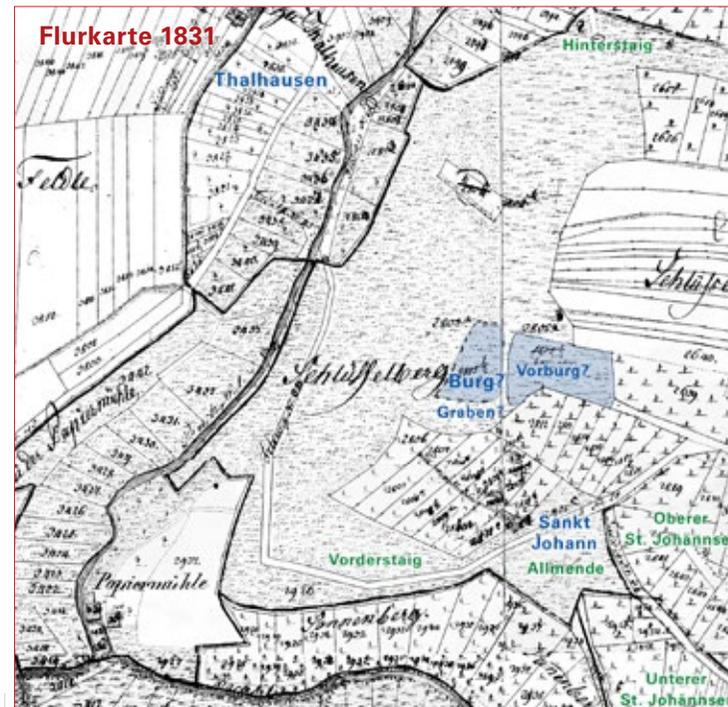
1396 sind einige Talhäuser bereits württ. Untertanen

1399 verkauft Anna von Klingenberg (ab 1410 mit Siegfried Osterbrunn von Riexingen verheiratet) den von ihrer Mutter (von Sachsenheim) geerbten Orts- und Flurteil von Talhausen, der früher dem Rietpur gehörte, an Graf Eberhard III. v. Württ.

1536: Ruine Schlüsselberg: „ubi St. Johannis fanum stat, fuisse arcem Schlüsselberg appellatam“ (Crusius)

1554: „Wingart, Schlüsselberg genannt, zwischen der Almeind under Sannt Johans Kirchlein zu beiden Seiten gelegen, stoßt unten und oben an die Almeind“

1797: Bild mit „Schlüsselburg Ruedra“ – Ruine sichtbar



Arbeitskreis Geschichtsforschung und Denkmalpflege Markgröningen e.V.



Informationen zur

Burgenwanderung

am 16. Juni 2019

1. Burgrelikte im Spitalareal
2. Burgrelikte im Schlossareal
3. Burgstall Remminger Schlössle
4. Burgrelikte im Riexinger Schloss
5. Burgstall Dauseck (2 Standorte)
6. Burgstall Schlüsselburg

Teilnahmegebühr: 10 Euro zur Mitfinanzierung der Georadar-Prospektion des AGD auf den Burgstätten von Schlüsselburg und Dauseck

www.agd-markgroeningen.de

Burgrelikte im Spital- und Schlossareal

1121: Tod Graf Werners IV., der sich „von Grüningen“ nannte und hier wohl mit einer Reichsburg belehnt war. Sein Gefolgsmann Engelbolt von Grüningen (hiesiger Ortsadel) ordnet seinen Nachlass. Dessen Witwe, Domina Bertha von Grüningen, und Söhne sind vor 1148 Mitstifter von Kloster Maulbronn.

1129: Nach einem verlorenen Gefecht gegen 600 Ritter Herzog Heinrichs des Stolzen bei Speyer flüchtet Herzog Friedrich von Schwaben nach Grüningen.

1139: König Konrad III. von Staufer richtet einen Hoftag in Grüningen aus. > Pfalzfunktion

1226: Grüningen wird erstmals „oppidum“ genannt.

1228: Graf Konrad von Württemberg nennt sich nun „von Grüningen“. Namenswechsel nach Belehnung?

Ab ca. 1250: Stadterweiterung und Bau der Burg durch die Grafen Hartmann II. und III. von Grüningen ?

1258: Älteste Urkunde aus dem Bestand des Spitals

Ab ca. 1260: Neubau der Bartholomäuskirche durch die Grafen Hartmann II. und III. von Grüningen

1277: Bischof von Speyer bestätigt Stiftung eines Marienaltars durch Graf Hartmann III. von Grüningen.

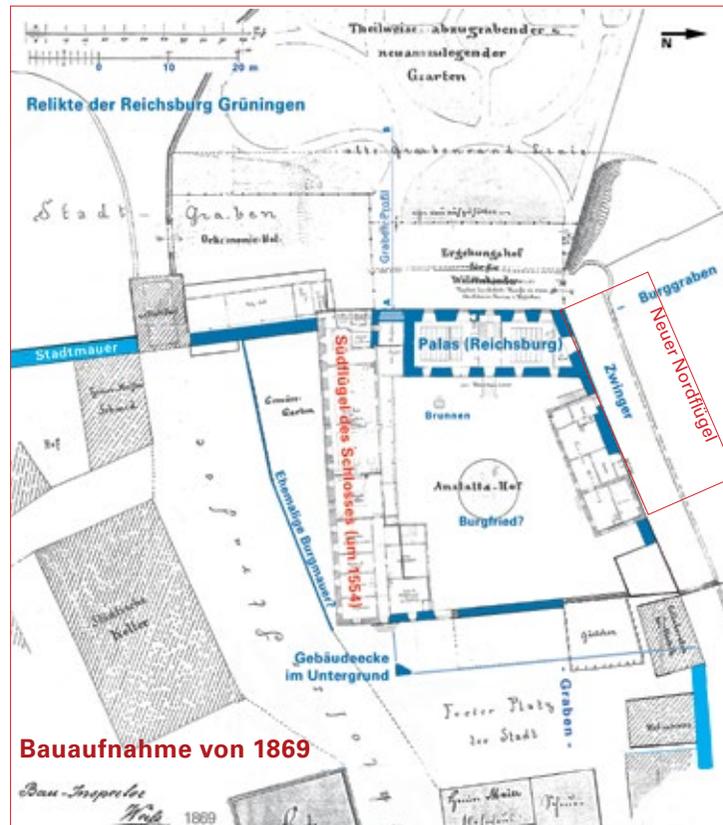
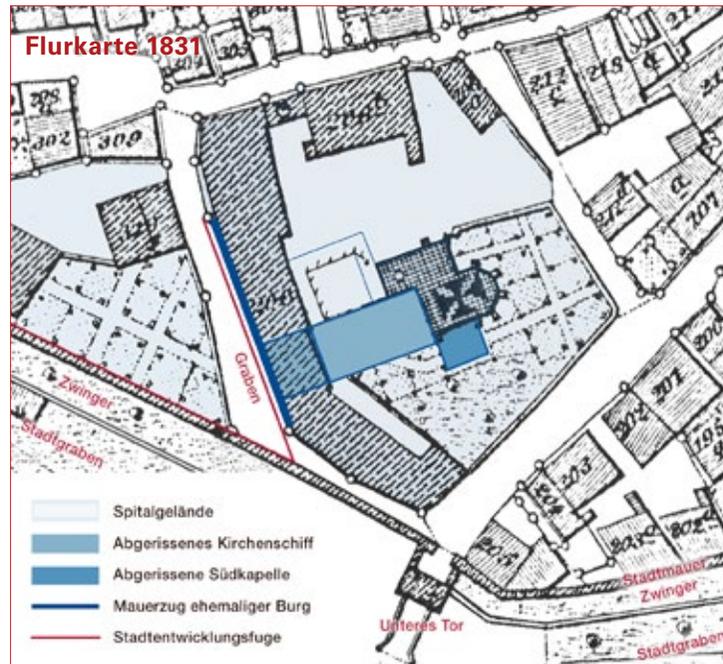
1289: „Kloster in Grüningen“ urkundlich erwähnt

1297: Altarweihe der Spitalkirche

1322: König Ludwig der Bayer vergibt das Fahnlehen mit der Burg an Konrad von Schlüsselberg.

1336: König Ludwig vergibt das Fahnlehen mit Burg und Stadt an Graf Ulrich III. von Württemberg.

Ab 1552: Herzog Christoph lässt die Burg zum Residenzschloss umbauen und die Durchfahrt sperren. Anpassung des Wegenetzes und Bau des Oberen Tors



Burgtor 1682 auf Kiesers Forstkarte

Remminger Schlössle und Remmingen

Vom 11. bis 14. Jh. lässt sich ein ortsansässiges Adelsgeschlecht belegen, das sich **1089** „von Remmincheim“, 1160 „von Remichingin“, 1258 „von Remchigen“, 1287 „von Remenkein“, 1291 „von Remichain“ und schließlich „von Remchingen“ schrieb. Das Ministerialengeschlecht führte im Wappen „zwei gekreuzte Glevenstäbe“ und war mit den Herren von Venningen und von Sachsenheim verwandt. Nach ihrer im 14. Jh. bezogenen Burg bei Nöttingen wurde bei der Gemeindereform die neue Gemeinde Remchingen benannt.



Lehensherren waren nach Graf Werner IV. von Grüningen die Grafen von Vaihingen und die Markgrafen von Baden. Ein im Februar **1342** zwischen Markgraf Rudolf IV. von Baden und Graf Ulrich III. von Württ. geschlossener Vertrag zur Flößerei auf der Enz belegt ein Vorgängerbauwerk des Flößerkanals: Am Remmigher Wehr musste „das Befahren der Floßgasse mit vier Heller bezahlt werden“.

An die Stelle der Herren von Remmingen traten im 14. Jh. die Herren von Sachsenheim, unter deren Regie Remmingen unter die „Äußere Burg“ verlegt wurde. Die Remminger Burg hatte damit ausgedient, war aber 1897 noch als Ruine kartographiert. Nur die Jakobskirche (unter Regie des Heilig-Geist-Spitals) und der Herrenhof blieben bis ins 16. Jh. erhalten. Letzterer wird im Sachsenheimer Lagerbuch von 1471 als „vormaliger Stammhof der Herren von Sachsenheim“ bezeichnet. Aus dem neuen Dorf „Remmingen unter dem Berg“ wurde schließlich Untermberg.

